



## PLANUNGSWERKSTATT

Gemeindehaus St. Matthäus, Wettersteinstraße 21  
27.02.2010, 10:00 – 17:00

### Arbeitsgruppe Leben in Hochzoll als Kind/ Jugendlicher

#### 1. Fortschreibung der Handlungsansätze

##### Mobilität im Stadtteil

Handlungsansatz: **„Jugendliche unterwegs im Stadtteil“**

- Stadteilerkundungen mit Jugendlichen: Qualitäten, Handlungsoptionen und Wege im Stadtteil entdecken und entwickeln
- Jugendstadtplan, mit Jugendlichen erarbeitet
- neue Mobilitätskonzepte: Leih- und Gemeinschaftsräder, Shuttle- /Jugendbus, Wegweiser

##### Kaufen und Konsumieren

Handlungsansatz: **„Einkaufen im Quartier“**

- Tauschbörse, Second-Handladen, kombiniert mit Jugendtreff/ Jugendcafé:  
Jugendliche über Produktkultur ansprechen, vernetzen, Kommunikationsanlässe schaffen
- Marktplatz für spezielle Zielgruppen (Trendsport, Mode, Elektronik, Spiele, ...):  
permanente Schaufenster im Leerstand kombiniert mit periodischen Verkaufstagen „externer“ Anbieter.
- Jugendliche als Kunden gewinnen, ernst nehmen, aktiv umwerben, spezielle Angebote und Öffnungszeiten

##### Kulturelle Angebote

Handlungsansatz **„Jugendkultur im Stadtteil“**

- Mobiles Kino vor Ort (Open-Air auf Plätzen, in leeren Läden, in den Einrichtungen, ...)
- Events, Angebote und Kunstprojekte an zentralen Orten: Hip-Hop, Graffiti, Skaten, ...  
Identität, Bindung an den Stadtteil fördern, Zeichen setzen, Jugendliche einbinden

##### Treffpunkte für Jugendliche

Handlungsansatz: **„zentrales Jugendcafé“**

- weitgehend selbst verwaltet mit pädagogischer Betreuung durch lokale Träger oder
- oder „kommerziell“ mit pädagogisch orientiertem Pächter
- evtl. als temporäres Labor in einem leeren Laden an der Friedberger Straße

Handlungsansatz **„dezentrale Treffpunkte für Jugendliche“** im öffentlichem Raum

- ein Netz von Treffpunkten mit Sitzgelegenheiten, Tischen
- offene Pavillons (Überdachung, Windschutz, Licht) an unkritischen Orten mit Wänden für Graffiti
- „Kioskautomaten“ für Getränke, Snacks, bestückt von lokalen Läden, Gastronomie (Werbung, lokale Wirtschaft) - Attraktivierung ausgewählter Orte, Entlastung anderer Orte
- „mobiler Jugendbus“ als Treffpunkt und Stützpunkt der Freiraumnutzung,  
flächendeckendes Angebot mit festem Fahrplan
- Jugendtreff: Lage nicht zentral, sondern am Rand, wo sie niemanden stören (Grünfläche neben Friedhof)

Handlungsansatz **„spezifische Angebote für Mädchen“** (neu)

- ergänzend zur bisherigen Bestandsaufnahme müsste nochmal gezielt herausgefunden werden, was die Mädchen brauchen
- Eine Erfahrung aus der offenen Jugendarbeit ist, dass sie vor allem geschützte Räume benötigen in denen sie nur für sich sein können

##### Sport

Handlungsansatz: **„Jugendspezifische Sportangebote“** BMX-Bahn

- zeitweise Überlassung einer geeigneten Fläche für Selbsthilfeprojekt

- Bau einer Bahn in Eigenleistung (Materialspenden aus dem Stadtteil)
- Betreuung durch „BMXcommunity“/ -verein,

### Kommunikation

#### Handlungsansatz **„Kommunikation zwischen Jung und Alt fördern“**

- um gegenseitige Vorurteile abzubauen und ins Gespräch zu kommen, sollten gemeinsame Veranstaltungen (z.B. Sommerfest am Lechufer) gestaltet oder gemeinsame Aktionen geplant werden.
- „Wir können mehr als stören“ Jugendliche sollten Möglichkeiten bekommen und aufgefordert werden zu verschiedensten Anlässen zu zeigen was sie können (z.B. BMX-Kunststücke, Hio Hop...)

### Naherholungsgebiete

#### Handlungsansatz: **„Jugendgerechte Ausstattung“**

- Zum Teil fehlen auch in den Naherholungsgebieten passende Ausstattungselemente (Grillstellen, Steine als Sitzmöglichkeiten, ...)

### Anknüpfungspunkte:

- „Augsburger Zukunftspreis“ Auszeichnung vorbildlicher Aktivitäten bürgerschaftlichen Engagements
- Selbstverwaltung durch Jugendliche im Gastronomiebereich:  
(Werner von Siemens Hauptschule : selbst verwaltetes Café im Container,  
Kapellen-Volksschule, Oberhausen: AG Schülercafé (5. -10. Klasse)

## Arbeitsgruppe Leben in Hochzoll als Kind/ Jugendlicher 2. Projektskizzen

Projektskizze

### **„Kommunikation für Jung und Alt – z. B. gemeinsam dezentraler Treffpunkte gestalten“**

*Was ist das Wesentliche an Ihrem Projekt?*

Ältere treten von sich aus gezielt mit den Jugendlichen in Kontakt: Jugendliche werden direkt an ihren momentanen Treffpunkten (12-Apostelplatz, Lehmbau, kirchliche Jugendgruppen, evtl. Schulen, Bolzplätze, Sportvereine) aufgesucht, um mit ihnen ins Gespräch zu kommen, in den Hochzoller Bürgertreff zu einem Diskussionsnachmittag (evtl. mit Musik) eingeladen oder ihnen werden gemeinsame Bau- Spiel- (z.B. Schachturnier im Freien) oder Kunstaktionen mit Künstlern aus dem Stadtteil vorgeschlagen.

*Was ist das Ziel?*

Dialog herstellen, Vorurteile abbauen. Verständnis für die gegenseitigen Interessen und Bedürfnisse zu entwickeln, damit Ärger in Zukunft vermieden werden kann.

*Auf welche Stärken, Schwächen und Bedarfe findet das Projekt eine Antwort?*

Jugendliche können sich nicht selbst Treffpunkt schaffen, sie brauchen dabei die Unterstützung von Erwachsenen. Ältere können dabei eine sinnvolle Aufgabe übernehmen und, wenn gewünscht, ihre Erfahrungen weitergeben.

*An welche Zielgruppe wendet sich Ihr Projekt?*

Jugendliche in Gruppen ohne Treffpunkte, Jugendliche, die Ballspiele machen, Anwohner von Spielplätzen und ältere Leute

*Was ist vorhanden um das Projekt umzusetzen? (Ressourcen: Zeit, Geld, Ideen, Gegenstände, Kontakte, ...)*

Engagement, um Mitmacher zu finden: damit Bänke, einfache Pavillons oder Überdachungen, unter fachliche Anleitung (Senior), zusammen gebaut werden können; damit Sponsoren für Stühle, Bänke und Tische gefunden werden können; damit gemeinsame Aktionen durchgeführt werden können; damit weitere Ideen entwickelt werden.

*Was fehlt für die Umsetzung des Projekts? (fachlich, Organisator., finanziell, Ausstattung, ...)*

Jugendbetreuer der Stadt, Begleitung und Unterstützung durch die Stadt, Freiwillige mit viel Zeit und Engagement. Fachliche Beratung. Platz/Gebäude für Treffs und die jeweilige Ausstattung.

*Wer führt das Projekt durch? Wer kann Kooperationspartner werden?*

Teilnehmer an der Planungswerkstatt „Alternative Zentren für Hochzoll“, Unternehmer aus dem Stadtteil.

*Welche Kosten entstehen und wie können diese finanziert werden?*

Zuschüsse für Sachkosten von Seiten der Stadt/Staat. Aus Einnahmen von Aktionen, Flohmärkten und Vorführungen.

Verfasser: Barbara Mangold-Nietzschmann, Rosemarie Hartl-Christ

Teilnahme am Bürgerwettbewerb gewünscht

## Projektskizze „Dirt-Bahn für BMX“

*Was ist das Wesentliche an Ihrem Projekt?*

Einrichtung einer Dirt-Bahn für BMX. So wie die Weiterführung und Vergrößerung.

*Was ist das Ziel?*

Jugendlichen eine Möglichkeit zum zusammenkommen und ausüben eines Extremsports zu geben. Jugendliche arbeiten gemeinsam auf ein Ziel hin, sind an der frischen Luft und lernen voneinander.

*Auf welche Stärken, Schwächen und Bedarfe findet das Projekt eine Antwort?*

Es existiert bereits eine große BMX-Szene, der ein passende Ort in der Nähe fehlt. Die nächsten Dirt-Bahnen sind in Königsbrunn und an der Wertstoffdeponie in Friedberg.

*An welche Zielgruppe wendet sich Ihr Projekt?*

An 14 – 30 Jährige, die bereit sind sich selbst eine Dirt-Anlage (z.B. östlicher Stadtrand oder Hochzoll Süd) zu bauen. Schild: „Benutzen auf eigene Gefahr. Kinder unter 14 Jahren nur unter Aufsicht“

*Was ist vorhanden um das Projekt umzusetzen? (Ressourcen: Zeit, Geld, Ideen, Gegenstände, Kontakte, ...)*

Erfahrungen über Rampenbau, Fahrräder und über notwendige Bodenbeschaffenheit, Leute die mitarbeiten und selber was machen wollen.

*Was fehlt für die Umsetzung des Projekts? (fachlich, Organisator., finanziell, Ausstattung, ...)*

Passendes Gelände, Erde, Holz (für Rampen und ähnliches), Container (als Anlauf- und Aufbewahrungsstelle) und Werkzeug (Spaten, Schaufel und Schubkarren)

*Wer führt das Projekt durch? Wer kann Kooperationspartner werden?*

Einrichtung durch die Jugendlichen selbst. Wenn eine Dirt-Bahn offiziell geplant werden sollte, sollten unbedingt Jugendliche als Berater hinzugezogen werden. Pläne von Seiten der Jugendlichen können erst geliefert werden, wenn klar ist um welches Gelände es geht.

*Welche Kosten entstehen und wie können diese finanziert werden?*

600 – 1500 Euro, Eigenleistung, beim Sommerfest am Lechufer Spenden sammeln, evtl. Red Bull als Sponsor gewinnen

Verfasser: Dominik Erd

Teilnahme am Bürgerwettbewerb gewünscht.

Projektskizze  
„Skateanlage für Inliner, Skateboard und BMX“

Was ist das Wesentliche an Ihrem Projekt?

-

Was ist das Ziel?

Fehlendes Angebot in Hochzoll abdecken. Skating ist Teil einer größeren Jugendkultur (Hip Hop, Graffiti...). Sollte abseits von der Wohnbebauung liegen. Gerne auch als Betonwüste, die verschönert (Graffiti) werden darf.

Auf welche Stärken, Schwächen und Bedarfe findet das Projekt eine Antwort?

Einzelne Jugendlichen üben momentan auf privatem Grund, in Garagenhöfen und auf dem Kirchplatz der heilig Geist Kirche. Es gibt eine große Gruppe von Skatern. Häufig gibt es keine Toleranz von Anwohnern für freies Skaten.

An welche Zielgruppe wendet sich Ihr Projekt?

Kinder, Jugendliche (und Erwachsene) mit Inlinern, Skateboards, BMX-Rädern...

Was ist vorhanden um das Projekt umzusetzen? (Ressourcen: Zeit, Geld, Ideen, Gegenstände, Kontakte, ...)

Eventuelle ein Platz am Lechrain, Kuhsee oder auf div. Spielplätzen. Die ungenutzte Anlage auf dem Gelände der Gehörlosenschule könnte vielleicht wiederverwendet werden.

Was fehlt für die Umsetzung des Projekts? (fachlich, Organisator., finanziell, Ausstattung, ...)

-

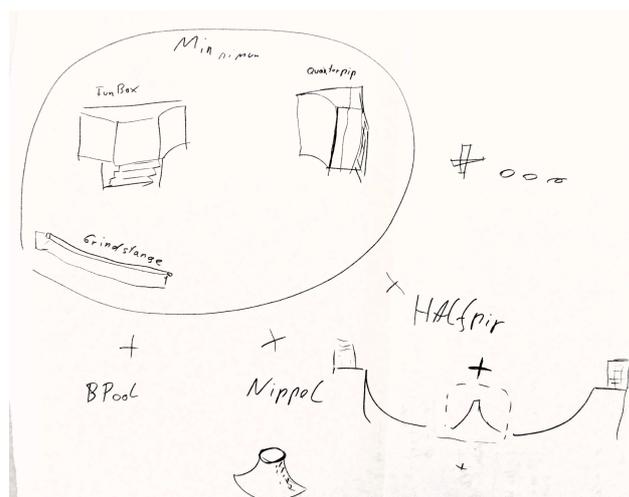
Wer führt das Projekt durch? Wer kann Kooperationspartner werden?

Das Grünamt.

Welche Kosten entstehen und wie können diese finanziert werden?

Grundstückskosten. Die Kosten einer Skateanlage aus Beton (ist auf Jahre haltbar) liegen zwischen 50.000 und 100.000 Euro. Eventuell Teilsponsoring durch TITUS (Marke für Skatermode und Zubehör).

Verfasser: Frau Soukup, Dominik Erd (Zeichnungen)



## Projektskizze

### „Spezifische Angebote für Mädchen“

#### *Was ist das Wesentliche an Ihrem Projekt?*

1. Draußen: freier Platz z.B. am Rand von bestehenden Spielplätzen, eingezäunt, geschützt vor Hunden mit Tischtennisplatte, netten Sitzgelegenheiten (bunt bemalt, mit Tischen, Pergolas und Markisen) z.B. im Garten vom Fuchsbau, groß genug zum Volleyball, Federball, Völkerball spielen und eventuell einer Bahn zum Inlineskaten
2. Drinnen: Ein großer Raum im Jugendzentrum (Hochzoll-Nord) mit Spielecken, wo auch kreative Techniken (Werken, Malen, Theater, Handarbeiten mit Nähmaschinen) durch ehrenamtliche Frauen und KünstlerInnen angeboten werden können.
3. Musikübungsraum zum gemeinsamen musizieren (Schlagzeug, Orff-Instrumente, Tanzförderung)

#### *Was ist das Ziel?*

Ein Angebot das speziell auf die Bedürfnisse der Mädchen zu geschnitten ist zu schaffen.

#### *Auf welche Stärken, Schwächen und Bedarfe findet das Projekt eine Antwort?*

Das Mädchen zwischen 10 und 20 Jahren im Freien, alternativ zum Fußball draußen Aktivitäten erleben können. Das Mädchen eigene Plätze zum Treffen bekommen. Im Indoorangebot werden Fertigkeiten (handwerkliches, künstlerisches...) weitergegeben, die sonst z.B. in der Schule nicht ausreichend vermittelt werden.

#### *An welche Zielgruppe wendet sich Ihr Projekt?*

Mädchen und junge Frauen in Hochzoll.

#### *Was ist vorhanden um das Projekt umzusetzen? (Ressourcen: Zeit, Geld, Ideen, Gegenstände, Kontakte, ...)*

-

#### *Was fehlt für die Umsetzung des Projekts? (fachlich, Organisator., finanziell, Ausstattung, ...)*

-

#### *Wer führt das Projekt durch? Wer kann Kooperationspartner werden?*

-

#### *Welche Kosten entstehen und wie können diese finanziert werden?*

-

Verfasser: Frau Soukup und Frau Rosemarie Hartl-Christ

Projektskizze

## **„Ballspielen an der Kleingartenanlage ohne Hundehaufen“**

*Was ist das Wesentliche an Ihrem Projekt?*

Bei der Kleingartenanlage Waxensteinerstraße, auf der Höhe Ottobrunnerstraße befinden sich

1. eine kleine Wiese, die als Hundeklo benutzt wird
2. zwei Tischtennisplatten
3. eine Bank
4. ein Boule-Platz

*Was ist das Ziel?*

1. Das Schild, das das Ballspielen verbietet, soll weg und ein Hundeklo angebracht werden
- 2.+3.+4. Tischtennisplatten, Bank und Boule-Platz sollen saniert werden

*Auf welche Stärken, Schwächen und Bedarfe findet das Projekt eine Antwort?*

Umsetzung ist durch einfachste Mittel möglich.

*An welche Zielgruppe wendet sich Ihr Projekt?*

Kinder, Jugendliche, Tischtennispieler, Spaziergänger, verantwortungsvolle Hundebesitzer

*Was ist vorhanden um das Projekt umzusetzen? (Ressourcen: Zeit, Geld, Ideen, Gegenstände, Kontakte, ...)*

Eigentliche alles, es muss nur legitimiert (Ballspielen) und renoviert werden.

*Was fehlt für die Umsetzung des Projekts? (fachlich, Organisator., finanziell, Ausstattung, ...)*

Eventuell ist das Anliegen nicht wichtig genug und wird unter den Tisch fallen.

*Wer führt das Projekt durch? Wer kann Kooperationspartner werden?*

Der Kleingartenverein.

*Welche Kosten entstehen und wie können diese finanziert werden?*

Geringe.

Verfasser: Helmut Hiller

Projektskizze

## **„Sicherer und kurzer Schulweg zur Schule an der Höfatstraße“**

*Was ist das Wesentliche an Ihrem Projekt?*

Anpassung der Schulsprengelgrenzen der Werner-von-Siemens-Schule und der Schule in der Höfatstraße.

*Was ist das Ziel?*

Einen ungefährlichen und kürzeren Schulweg für Kinder (1. - 4. Klasse) zu schaffen. Vermeidung von Verkehr im Quartier. Wegen dem langen Schulweg werden die Kinder häufig mit dem PKW gefahren!

*Auf welche Stärken, Schwächen und Bedarfe findet das Projekt eine Antwort?*

Der Bereich Schwangaustraße / Falkensteinstraße / Trauchstraße gehört derzeit zum Sprengel der Werner-von-Siemens-Schule. Gerade kleine Kinder der Jahrgangsstufen 1 – 4 müssen somit über die vielbefahrene und gefährliche Friedberger Straße (pro Tag 25.000 – 40.000 PKWs). Außerdem ist der Schulweg länger, als zur Grundschule in der Höfatstraße.

*An welche Zielgruppe wendet sich Ihr Projekt?*

Kleine Kinder in der Jahrgangsstufe 1 – 4.

*Was ist vorhanden um das Projekt umzusetzen? (Ressourcen: Zeit, Geld, Ideen, Gegenstände, Kontakte, ...)*

Ich bin gerne bereit, auch die Argumentation nochmals in der Schulverwaltung vorzutragen.

*Was fehlt für die Umsetzung des Projekts? (fachlich, Organisator., finanziell, Ausstattung, ...)*

Meines Wissens nur der Beschluss der Verwaltung.

*Wer führt das Projekt durch? Wer kann Kooperationspartner werden?*

Betroffene Eltern/Kinder und die Verwaltung.

*Welche Kosten entstehen und wie können diese finanziert werden?*

Vermutlich keine.

Verfasser: Gerhard Engler

Projektskizze

## **„Nutzung der freien/brachliegenden Hartplatzfläche im DJK“**

*Was ist das Wesentliche an Ihrem Projekt?*

-

*Was ist das Ziel?*

Eine Nutzung für die freie/brachliegende Hartplatzfläche (ca. 40 Meter entlang der Schönstraße) auf dem Gelände des DJK zu finden. Die Fläche könnte auch von Vereinsexternen genutzt werden. Je nach Konzept müsste eventuell geprüft werden ob die Fläche auch außerhalb der Vereinszeiten geöffnet werden kann.

*Auf welche Stärken, Schwächen und Bedarfe findet das Projekt eine Antwort?*

Es fehlen Spielflächen für Jugendliche. Es gibt Widerstände von den Anwohnern gegen Lärm intensive Nutzungen.

*An welche Zielgruppe wendet sich Ihr Projekt?*

Jugendliche.

*Was ist vorhanden um das Projekt umzusetzen? (Ressourcen: Zeit, Geld, Ideen, Gegenstände, Kontakte, ...)*

-

*Was fehlt für die Umsetzung des Projekts? (fachlich, Organisator., finanziell, Ausstattung, ...)*

Ein passendes Konzept und Nutzer.

*Wer führt das Projekt durch? Wer kann Kooperationspartner werden?*

Muss entsprechend des Konzeptes dann überlegt werden.

*Welche Kosten entstehen und wie können diese finanziert werden?*

-

eingbracht von Herrn Sigalla